Königsbergsche Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

48tes Stück. Montag, den 16. Julius 1764.

Beschluß des letzt abgebrochnen Artikels.

Was kann einem jeden Menschen lehrreicher, nützlicher, vergnügender und anständiger seyn, als die Erkänntniß der Erde? Soll der Mensch seine eigne Wohnung nicht kennen, in die ihn sein Schöpfer eingeführt hat? In seinem eignen Hause unbekannt, und ein Fremdling seyn, ist dem Hausvater keine Ehre, und die Erde den Wohnplatz des Menschen nicht kennen, ist dem Menschen Schande. Die Erdbeschreibung hat auch einrn großen und nützlichen Einfluß in die andern Wissenschaften, Künste und Handthierungen. Eine allgemeine Bekanntschaft mit derselben, ist dem Kaufmanne sehr nützlich, und dem, der sich mit einigen Verstande auf den Landbau legen soll, ungemein zuträglich. Für jeden Menschen aber ist es reizend, die verschiednen Länder der Erde, nach ihrer Lage, ihrem Intresse, ihrem Verhältnisse und Zustande zu kennen. Ein Mensch, der keine Kenntniß davon hat, ist wie in einer Wüste; am Ende seiner Stadt, oder höchstens seiner Provinz hat die Welt für ihn ein Ende. Wie gering müssen seine Gedanken, von diesem erstaunlichen Gebäude und der endlosen Mannigfaltigkeit der Creaturen seyn, die es bewohnen; wie gering auch von dem Schöpfer desselben! Wie viel nützliches und vergnügendes enthält die Erkänntniß von dem Clima eines jeden Landes, von seiner Größe, von der Zahl seiner Einwohner, von seiner Fruchtbarkeit, von dem was es hervorbringt, von seiner Regierungsform, von seiner Religion, von seinen Sitten, von den besondern Gebräuchen seiner Einwohner, von seinen Merkwürdigkeiten, von seinem Handel, von dem Fortgange der Künste und Wissenschaften in demselben, von seiner Kriegesmacht, von seiner bürgerlichen Verfassung, von seinen Einkünften? Alles dieses lehret uns die Erdbeschreibung. Wenn wir nur durch Hülfe derselben, jedes Land auf solche Weise kennen gelernet haben, ist es nicht so viel, als wären wir selbst die ganze Welt durchreiset? Wie viel Unterricht, wie viel Vergnügen in einsamen Stunden wird uns diese mannigfaltige Kenntniß gewähren!

Wir dürfen die Naturlehre nicht vergessen, eine Erkänntniß, welche jedem Menschen nützlich, und in der That eine Schande ist, wenn er es vernachläßiget. Soll nicht der Mensch Reizungen haben, die Werke GOttes, die in endloser Mannigfaltigkeit auf der Oberfläche, in dem Schooße der Erde, in der Luft und in den Tiefen des Meeres vorhanden sind, kennen zu lernen? Soll er nicht wissen wollen, wie wundervoll das geringste Theilchen und die kleinste Creatur gebildet ist? Soll er nicht neugierig seyn, den Bau der Pflanzen, den wunderbaren Trieb der Thiere, den Instinkt der Insekten, und die erstaunenden Wirkungen desselben zu erfahren. Es sollte nach unsrer Meynung kein Mensch seyn, er sey ein Künstler, ein Kaufmann oder ein Handwerksmann, der nicht Lust hätte, die Werke des Ray, Derhams Physicotheologie, Niewentyts rechten Gebrauch der Weltbetrachtung, und den Schauplatz der Natur zu lesen. Die Neugierde nach den Werken GOttes, sol die Neugier eines jeden Menschen seyn.

Wie gut, wie nützlich wäre es, wenn jeder Bürger eines Staats, er sey vornehm oder geringe, er sey ein Gelehrter von Profession oder nicht, er sey

ein

Kaufmann oder Handwerksmann, von den Gründen der bürgerlichen Gesellschaft, der Regierung, und den Gesetzen seines Landes, denen er Gehorsam schuldig ist, besser unterrichtet wäre, als er es gemeiniglich ist! Jeder Bürger sollte wissen, wem er Gehorsam schuldig ist, warum er Gehorsam leisten solle, und in wie fern er mit Recht gefodert werden könne. Es ist wahr, in der monarchischen Regierungsform wird der Bürger gezwungen, Gehorsam zu leisten, er darf nicht wissen, warum. Aber es wird ein viel leichterer Gehorsam seyn, wenn er ohne Zwang geschieht, und wenn die Gründe, die der vernünftige Mensch hat, den Bürger auch ohne Zwangsmittel zum Gehorsam neigen. Wie nützlich wäre es, wenn also jeder Bürger einige Erkänntniß hätte, daß es den Menschen in dem gegenwärtigen Zustande zuträglich gewesen sey, sich in Gesellschaft mit andern zu begeben, daß aber dann gewisse Vorschriften nothwendig gewesen, darnach sich alle richten müßten, zur allgemeinen Glückseligkeit, daß dieses eigentlich die Gesetze wären, denen man sich in der Gesellschaft unterwerfen müßte, daß diese Gesetze unterstützt werden müßten, daß dazu nöthig gewesen wäre, Einen oder Einige mit Hoheit und Macht zu bekleiden, und daß daraus die verschiednen Regierungsformen entsprungen wären, auf deren Einrichtung der gemeinschaftliche Vortheil beruhet. Jeder Bürger sollte erkennen, daß die Gesellschaft und die Regierung derselben, die höchste Quelle der irrdischen Glückseligkeit sey. Jeder Bürger sollte seine Regierung, unter welcher er lebt, als eine solche Quelle verehren, einige Erkänntniß der Gesetze seines Landes damit verbinden, die Einrichtung und Staatsverfassung seines Landes einigermaßen kennen, zum Theil einsehen, worauf die innere und äußere Glückseligkeit und Größe desselben beruhete; er würde gewiß ein desto besserer Unterthan seyn.

Wir müssen verschiedne Erkänntnisse übergehen, die diesem oder jenem Stande besonders nützlich waren, und zur Zierde gereichten, wenn er sie erlangte. Wie nöthig ist zum Beyspiele einem Officier die Wissenschaft der vornehmsten Theile der Mathematik, der Zeichnungskunst, der Geschichte und Geographie, nebst verschiednen Theilen der Weltweisheit? Wie nöthig und nützlich einem Kaufmanne einiges Erkänntniß von der Handlung, von dem Ursprunge derselben, von den Vortheilen der Handlung, von dem Einflusse derselben auf den Reichthum und die Zahl der Einwohner eines Landes, von den Manufacturen, von den Vortheilen einheimischer Manufacturen, von dem Nutzen, den das Land davon hat, von den Waaren die ein Land hervorbringt zum verarbeiten, von den Vorzügen, die ein Land vor dem andern hat, zur Handlung, in Ansehung seiner Lage, der Schiffahrt, und dergleichen.

Aber die schönen Wissenschaften und freyen Künste können wir nicht vorbey laßen. Sie sind ein Vergnügen und eine Zierde des vernünftigen Menschen, flößen uns edle Empfindungen ein, und füllen unsre leeren Stunden mit Nutzen und Vergnügen an. Nicht, daß jeder soll dichten lernen, sondern daß jeder nur mit Empfindung und Geschmack Werke der Dichtkunst, der Beredsamkeit, der schönen Künste überhaupt beurtheilen lerne, daß sie nur, wenn es möglich ist, jeder lesen und verstehen lerne, daß er ein Genie seiner Nation zu schätzen wisse, daß er selbst verstehe, sich das unendliche Vergnügen zu Nutze zu machen, was uns die Werke des Geistes in dieser Art geben. Je mehr wir von den gröbern Vergnügen der Sinne abgezogen werden, und die feinern Vergnügen des Geistes empfinden, destomehr sind wir der Menschheit eine Ehre, und befördern unsre Glückseligkeit. Die schönen Wissenschaften verfeinern unsre Empfindungen, sie führen uns zu dem wahren Schönen, sie erhöhen unser Gefühl für das Gute und die Tugend, sie geben uns eine edle Beschäftigung, wenn wir uns von ernsthaftern Arbeiten erholen. Sie begleiten uns, wie Cicero sagt, in die Einsamkeit, sie folgen uns auf unsern Reisen. Wenn wir sonst nichts vornehmen können, bieten sie sich uns zur Gesellschaft dar. Sie laßen uns nicht allein, sie sind ein Trost in Widerwärtigkeiten, und zerstreuen Verdruß und Langeweile. Sollte man nicht wünschen, daß mehrere Menschen einiges Erkänntniß von Beredsamkeit, Dichtkunst, Musik, und denen damit verwandten schönen Künsten hätten, um feiner und edler empfinden zu können?

Wir haben nichts von der Erkänntniß der Religion erwähnt. Es versteht sich von selbst, daß jeder Mensch diese als die Hauptwissenschaft ansehen muß. Er muß sich selbst kennen; er muß wissen, was er für einen Rang in der Reihe der Wesen einnimmt, er muß wissen, wie er diesem seinem Range, und der Verbindung, in welche er als ein Geschöpf mit seinem Schöpfer, und mit den andern Mitgeschöpfen steht, ein Gnüge thun soll. Er muß seine Pflichten kennen. Diese lehrt ihn nichts so vollkommen, als das göttliche Buch, die Schrift, welches die Bewegungsgründe aus dem Glauben und der Erlösung hernimmt, und ihnen eine Kraft giebt, gegen welches alles, was Menschen sagen können, Schwachheit ist. Dieses Buch muß jeder unabläßig studiren.

Mit solchen Kenntnissen bereichert, und sie gut angewendet, wird jeder in jedem Verhältnisse seines Lebens eine Zufriedenheit und Glückseligkeit empfinden, die fern von dem Unwissenden, fern von dem

Ein-

Einfältigen und Abergläubigen ist. Diese Vortheile, dieses reizende Vergnügen ist nicht etwa nur für diejenigen, die sich den Wissenschaften als einer Profession widmen, nein, sondern für jeden, der ein Mensch ist, und die Fähigkeiten und Empfindungen eines Menschen hat. Die Wissenschaften bieten ihren Reiz jedem Stande, jedem Geschlechte, jedem Alter an; sie wünschen von allen erkannt und empfunden zu werden. Sie sind in eine Schönheit gehullt, die jedem empfindbar seyn kann, der nur sehen will. Den Gelehrten zeigen sie sich, wie sie in Systemen aussehen, in ihrer Stärke, mit ihren Nerven und Muskeln; jedem Liebhaber aber schön bekleidet, und doch mit Nutzen genug für ihn. Es fehlt uns nicht mehr an gut und schön geschriebnen Schriften, in jeder, von denen Wissenschaften, von denen wir gewünscht haben, daß sie gemeinnütziger werden möchten. Wer sie liebt und sucht, wird sie bald finden. Möchten sie doch von jedem Menschen geliebt werden! T.

Berlin, den 10. Jul.

Die Gemahlin des wirklich Geheimten Etats- und Kriegesministers Freyherrn von Dankelmanns Exc. Lovise Sophie geb. von Freyberg, wurde den 7ten dieses aus dieser Zeitlichkeit abgefodert.

Wien, den 20. Jun.

Ehegestern vertheidigten 16 Jungfern, welche bey denen Religieusen de la Visitation Kostgängerinnen sind, in Gegenwart der beyden Erzherzoginnen Charlotte und Antonia und vieler andern Standespersonen, einige Sätze von der Sphäre, aus dem alten und neuen Testament und aus der Geschichte der Deutschen.

Pyrmont, den 27. Jun.

Die Zahl der Brunnengäste, welche in diesem Jahr bis zum 24sten dieses Monats alhier angekommen sind, erstrecket sich vom hohen bis zum niedrigsten Stande über 700 Personen.

Amsterdam, den 26. Junius.

Die Englische Compagnie hat dieses Jahr so viele Schiffe nach Ostindien geschickt, als man sich noch nie zu erinnern weiß. Es sind von derselben seit dem 19ten Febr. 29 Schiffe dahin gesendet worden, unter welchen sich 3 armirte befinden.

Leiden, den 15. Jun.

Die Curatores des Stolpischen Legati haben zur Preisfrage für das Jahr 1765 folgende Aufgabe bestimmt: Welches ist der Grund der gesetzgebenden Gewalt, wodurch GOtt in der Offenbarung insonderheit erfordert, daß die Menschen ihre moralische Handlungen nach seiner Vorschrift einrichten sollen? Die Beantwortung muß lateinisch oder holländisch seyn, und vor dem 1sten Julius 1765 dem Professor Lulofs Franco überschickt werden. Der Preis ist 250 Gulden.

Paris, den 26. Jun.

Am Freytage Nachmittag um 1 Uhr entstand hier ein gewaltiges Ungewitter. Viele Bäume in den Thuilleries, auf den Bollwerken und in verschiednen Gegenden der Stadt sind in Stücken geschlagen oder umgeschmissen worden, und verschiedene Schornsteine sind eingestürzt. Zum Glück sind dabey nur wenige Personen beschädigt worden. Es ist nun völlig außer Zweifel, daß unsere Ostindianische Compagnie bleibet, und in einer Königl. Rathsversammlung bestätigt worden ist. Se. Maj. treten derselben zur Ersetzung ihres beym letzten Kriege erlittnen Schadens Dero 12000 Actien und Anleihebillets ab, stellen selbige in den Besitz der Stadt l' Orient der Küste von Afrika und der Isle de France und Bourbon, und verlangen, daß die Compagnie sich bemühe, ihre Handlung auf den besten Fuß herzustellen.

London, den 26. Jun.

Die Franzosen sollen in ihrer Fischerey zu Terre Neuve über 700 große und kleine Fahrzeuge, die von Kriegs- und kleinern Schiffen bedeckt sind, brauchen. Den 21sten erhielten die hiesigen Buchhändler Wilson und Fell ein Decret zur Verurtheilung in eine Geldbusse von 600 Pfund Sterl. gegen die Staatsboten, welche sich vor einiger Zeit, auf Vermuthen daß selbige den Monitor ans Licht gestellet hatten, derselben Schriften bemächtiget hatten.

Dublin, vom 12. Jun.

Aus Cloane in der Grafschaft Leitrin ist alhier die Nachricht eingegangen, daß der dortige hitzige Pöbel einen Aufruhr erreget, und einige Königl. Zollbediente und eine Parthey Soldaten, die in der Ausführung ihrer Pflicht begriffen waren, angegriffen hat. Die letztern sind hierauf genöthiget gewesen Feuer zu geben, wodurch 3 Personen getödtet, und verschiedene andere gefährlich verwundet worden. Von der hiesigen Dubliner Societät ist den 31sten May einmüthig beschlossen worden, daß die Errichtung eines öffentlichen Waarenlagers in der Stadt Dublin unter den nöthigen Anordnungen, zum Verkaufe der in Irland verfertigten Seidenwaaren von dieser Gesellschaft aufgemuntert zu werden verdiene. Ferner, daß die Errichtung eines solchen Waarenlagers dieser Societät die wirksamste und füglich-

ste Methode um die Verfertigung und Verkaufung der grösten Menge der besten seidnen Zeuge, in diesem Königreich zu befördern, zu seyn scheine.

Warschau, den 5ten Jul.

Die Anzahl der hier befindlichen Herrschaften wird immer geringer; wie denn die Bischöffe von Pohsen und von Kyow, die Woywoden von Sendomir und und von Kalisz ad propria und der Krongroßschatzmeister Graf Wessel nach Piliz abgereiset sind. Am verwichnen Donnerstag gab der Kayserl. Abgesandte denen Fürsten Czartoryski und ihren Freunden ein Tractement. Am folgenden Tag befanden sie sich auf einer Conferenz beym Fürsten Großkanzler von Litthauen, in welcher sich derselbe dem Vernehmen nach erkläret haben soll, wie sich dessen Souveraine gar nicht in das pohlnische Wahlgeschäfte mehr mischen werde. Auf erhaltene anderweitige Ordre wird hochgedachter Gesandte nebst dem Residenten seines Hofes diesen Monat ganz gewiß von hier abreisen, wie er denn schon seine Staatskutsche und andre Meublen zu verkaufen anbefohlen; es sollen auch die hiesigen Gesandten von Frankreich und Spanien abreisen. Auf Verordnung des Großmarschalls von Lithauen ist unter dem Trompetenschall der Cours aller 6 und 3 gr. von Anno 1763. wie auch aller Kreutzer verboten worden. Mit Aufbauung der hiesigen Weichselbrücke wird fleißig fortgefahren, welche bereits zur Hälfte fertig ist; der Wahlschuppen hingegen zu Wola ist bereits aufgebauet. Es ist hier die ganz zuverläßige Nachricht eingegangen, daß nachdem der Castellan von Cracau Krongroßfeldherr sowohl von denen übrigen Regimenter und pohlnischen Fahnen als auch von denen 2 sächsischen Uhlanenesquadrons verlaßen worden, (einige wollen sagen, daß solche von Sr. Erl. freywillig entlaßen sind) und nachdem sie sich unter die Befehle des Fürsten Generalregimentarii begeben haben, so ist gedachter Castellan von Cracau nebst dem Fürsten Lubomirski, Woywoden von Lublin, dem Grafen Potocki Starost von Bodgosz in ihrer dasigen Starostey verblieben. Die primatische Universalien zu denen auf den 13sten dieses bevorstehenden Relationslandtagen sind bereits alle verschicket, auf welchen aber die auf den Conventionsreichstag beliebte Constitution nicht wird zum Vorschein kommen, indem die Druckerey damit wegen ihrer Weitläuftigkeit nicht fertig werden kan. Nachdem dem Hrn. Aloy Residenten des Prinzen Carls Königl. Hoheiten von Sr. Durchl. dem Fürsten Primas angedeutet worden, in 24 Stunden Warschau zu verlaßen; so ist derselbe vorgestern, nach Dresden abgereiset, der aus Petersburg anhero retournirte Hr. Oskierko Mundschenk von Lithauen ist nicht allein von der rußischen Monarchin mit einer goldenen brilliantirten Tabattiere regaliret, sondern hat auch für den Litthauschen Conföderationsmarschall den St. Andreasorden mitgebracht.

Wilda, den 6. Jul.

Die Kapturgerichte der Woywodschaft Wilda, welche am vorigen Montage ihren Anfang genommen, werden zum Beyspiel aller anderen unter der Aufsicht des Starosten Schunnsky, geruhig gehalten. Nachdem der Fürst Radziwil Woywod von Wilda, der sich einige Zeit in Biala aufgehalten, in Erfahrung gebracht, daß sein Stammgut Nieswiez und die Vestung Schlincko von denen Conföderirten besetzt waren, hat er in dem Gerichte zu Brzeszc ein Manifest gegen die ihm entgegen gesetzte Parthey gemacht; zu gleicher Zeit hat erwähnter Woywod in der Gegend Terespol 300 Mann von den Trouppen des lithauschen Großschatzmeisters Reichsgrafen von Flemming, zu Gefangnen gemacht, und daselbst eine große Contribution ausgeschrieben. Die Hälfte der Stadt Terespol ist durch diese Ataque in die Asche geleget worden. Der Fürst Woywod setzte seinen Marsch weiter nach Slonim fort; woselbst er auf einige Mannschaft stieß, und solche sogleich ataquirte, da diese aber sich einige Zeit bestens gewehret, kam endlich unvermuthet Succurs; fiel dem Fürsten in seine linke Flanque, wodurch derselbe genöthiget wurde, mit Zurücklaßung aller Canonen und der mehresten Bagage die Flucht zu nehmen. Von dieser Begebenheit erwarten wir täglich mehrere Nachricht.

AVERTISSEMENT.

Bey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Barre allgemeine Geschichte von Deutschland vor und nach Errichtung des Kayserthums bis auf gegenwärtige Zeiten, mit Kupf. 8 Theile, 75 fl. Nowy Dykcyonarz to jest Mownik polsko-niemiecko-francuski przez Michała Abr. Troca, Tom. Trzeci 8. 14 fl. Briefe, die neueste Litteratur betreffend, 17ter Theil, 8, 1 fl. 9 gr. Beyspiele zur Bildung eines Soldaten, 1stes Stück, 24 gr. Briefe über die neueste Moral, 1stes Stück, 12 gr. Eleonore und Elvire, 2 Trauerspiele, aus dem Engl. 12 gr. Gedanken am Morgen, 9 gr. Beytrag zum deutschen Theater, 3ter Theil. Allgemeine Geschichte der Ost- und Westindischen Handlungsgesellschaften in Europa 1ster und 2ter Theil, 14 fl.

Diese Zeitungen werden Montags und Freytags um 10 Uhr Vormittags im Kanterschen Buchladen ausgegeben, allwo auch noch von den hiesigen resp. Liebhabern die Pränumeration auf dies dritte Quartal mit 2 fl. angenommen wird; Auswärtige aber belieben sich deshalb bey jedem Postamt ihres Orts zu melden.